



Eröffnung der W.-H.-Arnold-Ausstellung gestern vormittag im Foyer des Hauptgebäudes der Handels- und Gewerbebank; dritte von links in der ersten Reihe: W. H. Arnold, der am gleichen Tage seinen 80. Geburtstag begehen konnte. Bild: Stumm

W. H. Arnold – Kunst ganz im Dienst des Ausdrucks

111 Werke des 80jährigen in der Gießener Handels- und Gewerbebank

Gießen (nn). Zu einer sehr eindrucksvollen Huldigung für Leben und Werk des am gleichen Tage 80 Jahre alt werdenden aber noch ungemein lebendig wirkenden Künstlers gestaltete sich am gestrigen Sonntag die Eröffnung der W.-H.-Arnold-Ausstellung im Foyer der Gießener Handels- und Gewerbebank. Auf diese bewundernswerte Vitalität des freien, aus Beuern stammenden, dann längere Zeit in Darmstadt, Frankfurt und München, aber in der Zeit zwischen den beiden Kriegen wieder in seine oberhessische Heimat zurückgekehrten und heute in Allendorf/Lumda lebenden und noch immer schaffenden Meisters, wies in seinen Begrüßungsworten als „Hausherr“, Bankdirektor Kinkel hin.

Darüber hinaus sei es sicherlich für den Altersjubiläum eine besondere Freude, an dem starken Besuch der Eröffnungsveranstaltung ablesen zu können, welcher Hochachtung und Wertschätzung sich sein Wirken und Schaffen noch immer erfreue.

Als Hauptinitiator der Ausstellung (W. H. Arnold soll sich immer wieder gegen eine Ausstellung seiner Werke und die damit verbundene Geburtstagsfeier gewehrt haben) erklärte Dekan i. R. Gerhard Bernbeck, er habe erst jüngst wieder in Florenz erfahren können, wie segensreich sich das künstlerische Mäzenatentum der Banken, in Bezug auf Gießen

sich auch in der Haltung der Handels- und Gewerbebank niederschlagend, auswirke. Verantwortungsvolle Bankleute hätten schon immer um ihre Verpflichtung gewußt, die Kunst zu fördern. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Dynastien Rothschild und Morgan. Allenthalben bemühten sich heute namhafte Bankinstitute um den Erwerb von Kunstwerken, oftmals für hohe Millionenwerte. Dies geschehe zu einem hohen Maße nicht alleine etwa aus Gründen sicherer Geldanlage. Vielmehr würden diese Werke öffentlichen Institutionen als Leihgaben zur Verfügung gestellt.

Das Werk W. H. Arnolds würdigte der

Münchener Kunsthistoriker Peter Auentrieth als ein solches, das der heute so übermodernen gewordenen „gesellschaftlichen Grundlagen“ weitgehend entbehre. Dennoch habe sich der Meister immer wieder bevorzugt dem wohl schwersten Thema unserer Zeit gestellt, der Schaffung von Kriegeropfer-Erinnerungsmälern, und zwar in einer Art, die mit der Tradition der pathetischen „Heldenverehrung“ radikal brach. Dem Betrachter seiner weitgehend unmitelbaren aber immer verinnerlicht wirkenden Figuren, bleibe die Deutung stets selbst überlassen. Entscheidend sei ihm alleine die Bewußtseinschärfung für das Kriegeleid, das er während zweier Völkerkatastrophen sehr unmittelbar erlebte.

Ganz anders zeige Arnold mit seinen zahlreichen Bronze- und Freiplastiken vor Schulen unverkennbar auch Ironie und Humor. Der Vortragende führte hierfür vor allem den Brunnen mit der kleinen Schwalmerin in Alsfeld und den Flötenspieler von Beuern an.

Der Künstler habe nie, wie nur allzu viele seiner Zeitgenossen, „Monumente zum Ruhme seiner selbst“ geschaffen, sondern in Anknüpfung an zeitlose mittelalterliche Traditionen zwar mit seinen Plastiken architektonische Akzente gesetzt, dies jedoch witzig-anekdotesch, in einer langanhaltenden Schmunzeln auslösenden Form getan. Nicht minder hervorhebenswert sei Arnolds überlegte Einbindung aller seiner Freiplastiken ins Ambiente.

Stilistisch habe Arnold, dessen Laufbahn in deutsch-akademischer Form begann, eine ungemein große Spannung der Entwicklung durchgemacht, beginnend schon mit dem kritischer Distanzierung vom Klassizismus und archaischen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts. Er habe vom

„akademischen Realismus“ in der Auseinandersetzung mit der bildhauerischen Entwicklung des 20. Jahrhunderts zur ihm alles aussagenden Gebärde gefunden. Einzelheiten würden gleichgültig, dafür interessiere um so mehr das Problem des Raumes. „Abstraktion ist bei Arnold nur Stilmittel“, schränkte der Vortragende ein, „und nicht etwa alleiniges Prinzip“.

Die reichen menschlichen Seiten W. H. Arnolds hob vor allem Buchverleger und -händler H. Pfieger hervor. Als jahrzehntelanger Freund des Künstlers und Begleiter in schweren und etwas besseren Lebenslagen, erwähnte er das Erlebnis der beiden Kriege und die mannigfachen Erschwerungen, die W. H. Arnold als Non-Konformist während der braunen Machthaberschaft erleiden mußte, als die entscheidenden Faktoren, die die so menschliche Meisterschaft des jetzt Achtzigjährigen formten.

Die 111 Exponate sind bis zum 29. Januar im Erdgeschoss und im ersten Stockwerk des Handels- und Gewerbebank-Hauptgebäudes in der Plockstraße zu sehen. Es überwiegen Kleinplastiken, plastische Entwürfe zu Großplastiken, Bauplastiken, Büsten aber auch überraschend eindrucksvolle Beispiele von Arnolds Porträt-, Blumen- und Landschaftsmalerei werden gezeigt. Mehrere Plaketterschöpfungen ergänzen den Querschnitt durch ein ungemein vielrätiges Künstlerleben.

Schaffner